

Unermüdlich im Einsatz für Verständigung

THUN • Seit 34 Jahren machen Marianne und Jean-Pierre Duboux kaum etwas anderes, als nach korrekten Schreibweisen und Übersetzungen zu suchen. Ihre Wörterbücher sind heute Lehrmittel und Standardwerke.

«Rufen Sie einfach an, wir wohnen im Büro», hat es geheissen. Doch was andere zum Scherz sagen, trifft auf Marianne und Jean-Pierre Duboux zu. Ihre Wohnung in einem Geschäftshaus beim Bahnhof Thun ist als Büro eingerichtet, das Studio gegenüber dient als Sitzungszimmer. Das Ehepaar Duboux will keine Zeit verlieren, wenn es sich frühmorgens an die Arbeit macht. Seit über 30 Jahren wühlen die Duboux' sich in einem knappen Dutzend Sprachen durch Fachbegriffe, sammeln in akribischer Feinarbeit korrekte Schreibweisen und Übersetzungen. Heute sind sie anfangs 70 und haben bereits verschiedene Wörterbücher herausgegeben. Doch ans Zurücklehnen denken die beiden noch lange nicht.

Den Zufall herausgefordert

Man mag es eine Fügung des Schicksals nennen oder einen riesigen Zufall, doch es scheint, als hätte es so sein sollen. Damit es «den Duboux» gibt, das Wörterbuch, braucht es «die Duboux», das Paar. Sie hat seit über 40 Jahren ein eigenes Korrektur- und Lektoratsbüro. Er war unter anderem für Qualität und Hygiene in Gastrobetrieben zuständig. Sprache und Gastronomie – sie mussten einander nur noch finden. Jean-Pierre Duboux, gebürtiger Thuner mit Waadtländer Wurzeln, wollte nach einer gescheiterten Ehe «endlich wieder

«Auf die zufällig gewählte Telefonnummer meldete sich Marianne. Wir verstanden uns sofort.»

Jean-Pierre Duboux

mal mit einer Frau plaudern und essen gehen». Aus einer Laune heraus wählte er 031 – und dann eine zufällige Reihe von Ziffern. Es antwortete eine gewisse Marianne, und man verstand sich sofort. Der Rest ist Geschichte.

Ein Buch drängte sich auf

Für befreundete Wirte und Werbeagenturen korrigierten sie immer wieder Speisekarten. Schnell fiel ihnen auf, dass verbindliche Standards und sprachliche Leitplanken für Begriffe der Gastronomie fehlten. Schreibt man jetzt «Filet mignon» oder «Filet Mignon»? «Pizzas» oder «Pizzen»? Noch schwieriger scheinen Übersetzungen zu sein. Wohl viele haben in den Ferien schon einmal über die deutsche Speisekarte eines Touristenrestaurants geschmunzelt. Marianne Duboux bringt als Beispiel einen «Coupe maison», der mit «Pokal von zu sie Haus» übersetzt wurde. Und manch ein Schweizer hat in Deutschland schon mal ein Stück Käsekuchen bestellt und dann Quarktorte erhalten. Um ihre Arbeit zu vereinfachen, fingen die Duboux' 1985 an, Begriffe und deren Übersetzungen festzuhalten – «nur für uns».

Immer umfangreicher wurde die Sammlung, und so drängte sich ein Buch geradezu auf. Der erste «Duboux», schon da im markanten Rot-Weiss (Schweizer und Thuner Farben), beinhaltete Tausende Fachbegriffe in Deutsch, Französisch und Englisch. Bald wurde nach Französisch-Deutsch-Englisch gefragt oder nach Englisch-Französisch-Deutsch. «So wurde es immer ein Buch mehr», erzählen die beiden heute. Hinzu kamen Taschenwörterbücher für unterwegs und fürs Servicepersonal in immer mehr Sprachen und die «Duboux minis», etwa zu Fussballweltmeisterschaften oder olympischen Spielen. Anfänglich nur für die Gastronomie gedacht, gehört nun viel mehr dazu. «Vom WC-Bürsteli über den Kronleuch-



Die Nachschlagewerke von Marianne und Jean-Pierre Duboux sind weltweit und längst nicht mehr nur in der Gastronomie gefragt.

Salome Guida

Der «Duboux» – grosses Wörterbuch, Taschenbuch und neu auch online

Gut 1000 Seiten umfassen die zweisprachigen Fachwörterbücher Gastronomie-Hotellerie-Touristik der Duboux'. Wirte und Hotels in der ganzen Welt schätzen sie seit Jahren. Handlicher sind die zweisprachigen Taschenwörterbücher. Es gibt sie in verschiedenen Sprachkombinationen (hin und zurück) mit den Sprachen Deutsch, Französisch, Englisch, Italienisch, Spanisch, Portugiesisch, Rätoromanisch und Niederländisch.

Neu ist der gesamte «Duboux» im Internet kostenlos zugänglich. Damit sorgt das Paar für weltweite Chancengleichheit in Unterricht und Praxis. Die Website wurde eigens für die Duboux' programmiert. Finanzieren wird sich das wie bei andern E-Wörterbüchern durch Werbepräsenz einiger Firmen. Auf www.duboux.net lassen sich Fachbegriffe in neun Sprachen übersetzen – sogar gleichzeitig, was zum Beispiel das Übersetzen von Speisekarten in

mehrere Sprachen erleichtert. Bei über 200 000 Einträgen pro Sprache ist es klar, dass eine Ähnlichkeitssuche nicht möglich ist – umso wichtiger ist es Jean-Pierre und Marianne Duboux, dass die Nutzer vor der ersten Suche die Hilfeseite konsultieren und mit dem %-Zeichen suchen. **sag**

Die Bücher sind erhältlich unter der Telefonnummer 079 31125 60 oder www.duboux.ch
E-Wörterbuch: www.duboux.net

ter bis zu Managementbegriffen ist alles dabei», so Marianne Duboux. Der «Duboux» dient der Nahrungsmittelindustrie, der Touristik, Laboratorien, Werbetextern und vielen mehr. «Kundinnen und Kunden in über 70 Berufsgattungen aus rund 80 Betriebsarten benützen unser Nachschlagewerk.»

Die Holländer in Thun

Schlecht übersetzte Speisekarten – oder gar solche ohne Übersetzung – wirken sich direkt auf den Umsatz eines Restaurants aus: «Viele Gäste getrauen sich nicht, nachzufragen, wenn sie die Speisekarte nicht verstehen», weiss Jean-Pierre Duboux. Sie würden dann stattdessen auf Nummer sicher gehen und nur Pizza oder Schnitzel – notabene günstigere Gerichte – bestellen. Er sei schon oft Zeuge solcher Schwierigkeiten ge-

wesen, ist jedoch nicht untätig geblieben. Für die Fussball-WM 2006 hatten er und seine Frau ein kleines «Duboux»-Büchlein für eine deutsche Stadt zusammengestellt.

Zwei Jahre später hat auf Anraten der Duboux' ein Restaurant in Thun seine Speisekarte in mehrere Sprachen übersetzen lassen. So stand diese während der Fussball-EM unter anderem in Holländisch zur Verfügung. Tatsächlich habe sich eines Abends ein Dutzend Holländer im «Primavera» eingefunden. Jean-Pierre Duboux: «Ich erkannte dies und sorgte dafür, dass sie die richtige Speisekarte erhielten. Sie staunten dermassen.» In der Zeit danach sei es dort mit jedem Tag oranger geworden, erzählt er, «sie kamen alle von Bern hierher.» Noch heute, Jahre später, besuchen immer wieder Holländer auf der

Durchreise dieses Restaurant. Dies sei gelebte Gastfreundschaft, so Duboux. «Sie arbeiten für die beiden wichtigsten Kulturgüter», habe Karl Ernst Thieblieber-Langenscheidt einmal zu den Duboux' gesagt und damit Sprache und Ernährung gemeint.

Wie im Spinnennetz

Wie ist es, seit über drei Jahrzehnten Tag und Nacht zusammen zu verbringen, gemeinsam am Selben zu arbeiten? «Wir mussten lernen, einander in Ruhe zu lassen», sagt Marianne Duboux. Sie bezeichnet sich selbst als «Stubenhocker», als «Ladenhüter». Ihr Mann hingegen sei extrovertierter, wolle gern «im Städtli Kontakte pflegen und neue knüpfen». So musste er akzeptieren lernen, dass sie nicht immer mitkommen mag. Und sie lernte, ihn ohne Eifersucht ziehen

zu lassen. Arbeiten müssen sie zwangsläufig eng aufeinander abgestimmt. Dieses Zusammensein sei auch sehr schön, so Marianne Duboux. Aber beide hätten ihr Departement, «und dort lassen wir einander in Ruhe.» Zwischen ihren Büros liegt ein Raum mit dem Drucker. Niemand darf beim andern einfach hineinplatzen. Zu wichtig ist ihre Arbeit, und Konzentration entscheidet über ihr Gelingen. «Ich komme mir manchmal vor wie eine Spinne in ihrem Netz», beschreibt Marianne Duboux ihre Arbeit. Stets begegne ihr wieder etwas, was noch rein müsse: «Ich muss immer Stift und Zettel dabei haben, mein Mann seinen iPad.»

Ein Pilzkompodium

Nicht nur technisches Fachwissen sei gefragt, sondern auch kulturhistorisches. So seien viele Gerichte zum Beispiel für den Sonnenkönig Louis XIV nach Komponisten oder Hauptrollen benannt worden, wenn er nach dem Opern- oder Theaterbesuch essen gegangen sei. Etwa das – grossgeschriebene – «Filet Mignon», welches sich auf

«Wenn es einem noch so fremd klingt, mit den Jahren bekommt man ein Gespür für Sprachen.»

Marianne Duboux

die Oper Mignon bezieht. Solche Feinheiten findet man im «Duboux», und darum können herkömmliche Wörterbücher nicht mithalten. Wenn Schweizerinnen und Schweizer wissen wollen, was «Meertrübeli» in einer anderen Sprache heisst, aber ihnen der hochdeutsche Ausdruck «Johannisbeeren» nicht einfällt, werden sie im «Duboux» beim Dialektbegriff fündig. «Viele schicken uns Hinweise, damit wir noch mehr aufnehmen können», so Jean-Pierre Duboux. Er ist der mit den vielen Kontakten, sein Departement ist vor allem das Organisatorische.

Und sein neuestes Projekt ein Pilzkompodium: «Es gibt bis zu 70 verschiedene lateinische Namen für denselben Pilz», so Duboux. Nebst diesem Projekt und dem stetigen Erweitern des Fachwortschatzes übersetzen die beiden nach wie vor gern Speisekarten von Restaurants aus nah und fern. Gerade diese müssen oft in einer Nacht-und-Nebel-Aktion fertiggestellt werden. Da trifft es sich gut, dass die Duboux' weder Feierabend noch Arbeitsweg kennen.

Lebenswerk bewahren

Die Duboux' beherrschen vier Sprachen und eine gute Handvoll weitere sogenannte passiv. Um etwas nachzuschlagen, benützen sie meist einsprachige Wörterbücher in der jeweiligen Sprache. «Mit den Jahren bekommt man ein Gespür dafür», erklärt Marianne Duboux. Auch wenn sie kein Katalanisch oder Niederländisch spricht, weiss sie doch immer, wo sie suchen muss. Dabei habe sie erst mit Anfang 50 gemerkt, dass sie ein Flair für romanische Sprachen hat. Beide möchten aber den Radius ausweiten und nord- und osteuropäische Sprachen sowie Arabisch und Chinesisch aufnehmen. Dass sie dafür externe Hilfe benötigen, ist klar.

Für ihr bisheriges Werk suchen sie ebenfalls Lösungen für die Zukunft. Sie haben keine Kinder – «unsere Kinder sind die Bücher» – und denken deshalb über ihren Nachlass nach. Für die Weiterführung ihrer Arbeit steht fachliches vor sprachlichem Wissen. Ihr grösster Wunsch: «Den Berufswelten soll das einzigartige Lebenswerk unbedingt erhalten bleiben.» **Salome Guida**